

VIII.

Die angebliche Conversion des Prinzen Maximilian von Hannover im Jahre 1695.

Von

Dr. Eduard Bodemann,

Königl. Rath und Bibliothekar zu Hannover.

Der Herzog (spätere Kurfürst) Ernst August von Hannover hatte, um den steten Theilungen der Länder, wodurch seit 4 Jahrhunderten die Macht des Fürstenhauses zersplittert und das Wohl der Länder geschädigt war, ein Ende zu machen, das Hausgesetz der Primogenitur erlassen. Dieses erschien den jüngern Söhnen als eine Härte und ein Unrecht gegen sie. Der zweitgeborne Sohn, Friedrich August, verweigerte die Anerkennung jenes Statuts, trat in kaiserliche Dienste und fiel 1690 im Kampfe gegen die Türken. Sofort protestierte dann auch sein jüngerer Bruder Maximilian gegen jenes Gesetz und ließ sich selbst zu offenem Aufstande gegen seinen Vater hinreißen. Er ward dann zwar zur Anerkennung des Primogenitur-Gesetzes gezwungen, aber eine Versöhnung mit dem Vater kam nie zu Stande. Auch er trat dann in den Kriegsdienst des Kaisers.

Havemann in seiner Gesch. d. Lande Braunschw. und Lüneb. (III, S. 317) gibt nun an, der Prinz Maximilian sei im Anfange des Jahres 1695 zum katholischen Glauben übergetreten, und führt als Quelle dafür an ein Schreiben des Grafen von Berth d. d. Venedig 4. März 1695, in welchem es heißt: „Our last letters from Rom tell us, that the duke of Hanover [Maxim.] has reconciled himself to the catholick church.“

In welcher leichtfertigen Weise nun zwar Prinz Maximilian solchen Wechsel der Confession ansah, zeigt der